

Jene deutschen Lehrmeister.

Der Berliner „Kokal-Anzeiger“ brachte am 11. v. M. einen inspirierten Artikel, der großes Aufsehen erregte, und den wir in Telegrammteilen dieses Blatts im Auszuge veröffentlichten. Der Artikel lautet wie folgt:

Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts in der Welt. So konnte einst Bismarck sprechen im Bewußtsein der Stärke des geeinten Deutschen Reiches, mit berechtigtem Stolz auf die militärische Führung, und seine Worte fanden kräftigen Widerhall in dem Herzen jedes Deutschen und auch draußen in der weiten Welt. Selbstbewußtsein, Vertrauen in die eigene Kraft, das sind die hauptsächlichsten Faktoren für die Machtstellung eines Staates. Und jeder einzelne kann zu ihrer Entfaltung beitragen, wenn er seinen Kopf hochhält, auch in kritischen Zeitläuften. Genüß wäre es falsch, sich in törichter Verblendung und Selbstvergötterung zu gefallen; aber dazu neigt der Deutsche im allgemeinen nicht, der ja leider sein Ohr zu oft willig dem Ausland leiht und dessen Kritik sich zu eigen macht.

Gerade jetzt, wo es gilt, unser Ansehen zu wahren, lassen wir uns nicht durch die weissen Herren zu bedauern, die im Ausland leben, in das Horn der französischen und englischen Presse. Das ist unwürdig eines Angehörigen einer großen Nation, und gerade unsere in der Ferne wohnenden Landsleute haben die Pflicht, einer Geringschätzung unseres Vaterlandes entgegenzutreten.

Die Gründe, die den jetzt drohenden Untergang des Osmanischen Reiches verurteilt haben, sind schon oft genug erörtert worden. Nicht eine Sandwolle deutscher Instrukteure — es sind ihrer augenblicklich noch zehn — trägt die Schuld an dem unglücklichen Ausgang der Geschehnisse von Persien und Bile Burgas und dem schmachvollen Verrat des Befehlshabers von Saloniki. Solchen Geist impft kein deutscher Instruktionsoffizier einem fremden Heer ein. Für die moralischen Defekte ist er unverantwortlich. Das jungtürkische System, das die Straß des Vorans untergräbt, das moderne Einrichtungen in ein morsches Staatsgewebe verflochten, das entgegen dem Rat wohlwollender Kenner der Türkei die Christen zum Seeresdienste heranzog, das die Disziplin im Offizierskorps lockerte; das trägt die Schuld. Der deutsche Instruktionsoffizier hatte nur die Aufgabe, in dem ihm unterstellten Kreis belehrend zu wirken, an der Hand der türkischen Vorschriften, damit war seine Aufgabe erfüllt. Und wenn in den wirren Köpfen der politisierenden jungtürkischen Offiziere dieser Unterricht nicht auf fruchtbaren Boden fiel, so liegt der Grund nicht zuletzt in ihrer geistigen Ueberhebung und in ihrer Halbbildung, die vieles besser zu wissen glaubte als ihre Lehrmeister und auch als die älteren benachteiligten Generäle. Schon bei den letzten großen türkischen Wandern stellte es sich heraus, daß die türkischen Offiziere, namentlich die jüngeren, den Geist unserer Seereschulrichtungen nicht in sich aufgenommen hatten. Und selbst wenn einige das Gelernte jetzt gegen den zähen bulgarischen Gegner praktisch anzuwenden suchten, war ihnen das unmöglich mit einer verwiderten Truppe, die halb verhungert, die Plünder ins Korn wirft, sobald der Feind sich zeigt! Was kann der Nützler tun, wenn, wie es bei Wia geschah, ein Generallieutenant (dessen Name nachher nicht festzustellen war), auf eigene Verantwortung den Befehl zum Rückzug bringt, ohne daß sein kommandierender General etwas davon weiß? Ist es etwa deutsches Wesen, wenn ein großer Teil der türkischen Infanterie vollkommen unausgebildet ins Feld rückt, wenn mancher Kurde oder Rumelie zum erstenmal ein Gewehr in die Hand bekommt? Und wer war es, der gerade die Türkei dafür gewarnt hat, in eine Reorganisation des Heeres einzutreten in einer kritischen Zeit? Das waren die deutschen Instruktionsoffiziere! Trotzdem wurde sie in Angriff genommen, und so entstand das Totwundloch bei der Mobilisierung. In das Gebiet der Fabel gehören auch jene Vorkämpfer, die man aus durchsichtigen Gründen gegen die aus Deutschland bezogenen Gewehre erhebt. Eine Artillerie, wie die türkische, die niemals im Frieden einen schärferen Schuß abgeben kann, kann unmöglich ein Geschütz bedienen. Einer Artillerie, die beim ersten Schrapnellschuß des Gegners das Kaliber verliert, nützen die besten Kanonen nichts.

Und das alles sollen die deutschen Offiziere geleitet haben? Nein, der deutsche Offizier ist ein hervorragender Vorkämpfer und Erzieher; aber ein Volk, das seine der Eigenschaften mehr besitzt, die zum Siege notwendig sind, kann auch er nicht umhinden. Was das deutsche Offizierskorps vermag, das zeigt es alljährlich bei uns, wo der Gedanke der Disziplin fast begründet ist. Ein Volk in Waffen, wie das unfreie, ist nicht in einem Atem zu nennen mit einem dem

Verfall entgegengehenden Staatsgebilde. Wenn es aber gelüftet, sich einmal persönlich zu überzeugen, ob unsere braven Grenadiere und Artilleriere noch die alten sind von Bismarck und St. Privat, ob unsere Feldgeschütze und Haubitzen es mit den viel gelieferten Schneider-Greuzot aufnehmen können, der mag es tun. Wir halten unser Pulver trocken.

Wie der Zarowitz bewacht wird.

Sofort nach der Geburt erhielt Alexei zur ständigen Bewachung einen Leibkavalier, der mit seinem Leibe für die Sicherheit des Zarowitz zu sorgen hat. Dieser Kavalier, der heute noch seines Amtes waldet und auch im Vorjahre in Friedberg am den Thronfolger weilt, hat im Vorzimmer des Zarowitzes des Nachts zu schlafen. Das Vorzimmer ist der einzige Zugang zum Gemach des Thronfolgers. Über auch der Leibkavalier muß sich des Nachts eine Bewachung gefallen lassen. Er ist zwar durch eine Klingelleitung mit der Aufwacht verbunden, wird aber des Nachts eingeschlossen. Vor seiner Tür steht ein Doppelposten. Einige Schritte davon befindet sich noch ein Doppelposten. In den ersten vier Jahren seines Erdenlebens bekam Alexei nur einen kleinen Hof mit Garten zu sehen. Das war seine Welt. Hier spielte er mit seinem Leibkavalier und später mit dem Sohne einer Hofdame, bis er nach seinem sechsten Geburtstag in die Hände seiner englischen Erzieher kam, die den Unterricht aber nur in Gegenwart des Kavaliers und einer Hofdame abhalten dürfen. Seitdem hat sich kaum etwas geändert, und es ist nicht anzunehmen, wenn man sagt, daß der Zarowitz die Außenwelt erst in Deutschland, und zwar in Friedberg, kennen lernte. In Russland sah er auch in der letzten Zeit nur die Schloßgärten oder auf der Kaiserlichen Yacht „Standart“ die weite Fläche der Ostsee, höchstens war er bei einem militärischen Empfang einmal zugegen. Das ging unter Vorbehalt der Beschränkungen, die für unsere Verhältnisse orientalisch anmuten.

Welche Sorge sich das Zarowitzpaar um den Thronfolger trotz allem macht, davon erhält man erst einen Begriff, wenn man sich kleine Antimitäten erzählen läßt, die diese bange Nacht vor einem Leberfall, einer Vergiftung, einer Entführung u. s. w. illustrieren. So hat der Zarowitz einen eigenen Vorposten, eine Person also, die alle Speisen zu kosten hat, die der Zarowitz zu sich nehmen soll. Dann besitzt Alexei eine ganze Reihe „Doppelgänger“, die aus Hofleuten genommen werden und in den Schloßgärten des Zaren mit einem Leibkavalier spazieren zu gehen haben, während der Zarowitz sich an ganz anderer Stelle aufhält. Alles in allem kann der Zarowitz nicht auf die Freuden der Jugend zurücksehen, die „Kronprinzen“ stets haben. Es ist wohl sicher, daß der russische Thronfolger von keinem seiner europäischen „Kollegen“ zu beneiden ist.

Alaska und Kalifornien.

Alaska, mit seinen reichen Bodenschätzen, wird im Laufe der nächsten Jahre fürstlich fürstlich, besonders San Francisco, eine große Rolle im Handelsverkehr spielen. Wie die Leberlücke über die letztjährigen Transaktionen zwischen dem hohen Norden und San Francisco zeigen, haben diese geschäftlichen Beziehungen einen Wertzuwachs von 50 Prozent zu verzeichnen. Nachdem neue Dampferverbindungen zwischen Seattle und dem Bigget Sund hergestellt worden sind, scheint San Francisco einzuleben, daß sich auf diesem Wege ein großer Handelsverkehr mit dem Norden entwickeln wird.

Entsprechend der schnellen Entwicklung von Home seit September dieses Jahres, wird sich im nächsten Jahre das Geschäft lebhafter gestalten als je zuvor.

Im letzten Jahre hat sich eine Zunahme im Handelsverkehr zwischen San Francisco und Alaska entwickelt, wie sie seit den ersten Tagen der Entdeckung der Goldfelder nicht zu verzeichnen gewesen ist. Schiffsgesellschaften, die mit Nordwestalaska und dem Yukon County im Verkehr stehen, erwarten vom nächsten Jahr eine Verkehrs Zunahme von 50 Prozent gegenüber dem letzten Jahre. In derlei Weise wie der Handelsverkehr des hohen Nordens mit San Francisco sich entwickelt, liegen die geschäftlichen Beziehungen mit Seattle nach.

Zerdrückungsmittige Zusammenfassungen.

In englischen Unterbau wurde über einen Antrag zu den Honorarabgaben abgehandelt, die den Frauen des Wahlrechts geben sollte. Kaum war es bekannt geworden, daß das Ausmaß des Antrags abgelehnt wurde, als eine Schaar von Zusammenfassungen die Wand Street entlang zog und die Fronten der vornehmlichen Alben zu zerklüffeln begann. Auf diese Weise wurden 18 Zusammenfassungen in wenigen Minuten zertrümmert, ehe die Polizei einschreiten konnte; es gelang ihr nur, zwei ganz junge Mädchen auf freier Lad zu ertappen und festzunehmen.

Die neue Paketpost.

Am 24. August 1912 hat der Kongress im Zusammenhange mit der Postbewilligungsvorlage ein Gesetz angenommen, das die Errichtung einer Paketpost vorseht. Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1913 in Kraft. Dadurch ist unsere Regierung in Konkurrenz mit den Erpreßgesellschaften getreten, und sie macht wie diese eine Unterscheidung in den Gebühren je nach der kürzeren oder längeren Verlandentfernung. Die Regierung hat besondere Landkarten angefertigt, in denen eine jede größere Stadt den Mittelpunkt einer Reihe von Kreisen, nach Art einer Schicht-Scheibe, bildet, durch welche Kreise die Zonen oder Gürtel abgegrenzt werden, nach denen die neuen Paketpost-Gebühren usw. berechnet sind.

Diese Einrichtung wird auch den Farmern zu Gute kommen. Die Bestimmungen des Gesetzes finden aber keine Anwendung auf die Postgebühren, die heute für Sämereien, Stedlinge, Pflanzwiebeln, Wurzeln und Pflanzen berechnet werden; für diese bleiben die Bestimmungen nach wie vor in Kraft, die in Section 482 des Postgesetzes und den Ausführungsbestimmungen zu diesem enthalten sind. Durch das neue Gesetz wird aber der Generalpostmeister ermächtigt, „von Zeit zu Zeit in Bezug auf die Klassifikation, das Gewicht, die Gewichtskategorie, die Natur, Zonen oder sonstigen einschlägigen Bestimmungen zeitgemäße Veränderungen zu treffen“, und zwar nach Zustimmung der Zwischenstaatlichen Handelskommission.

Das neue Gesetz verbietet dem Generalpostmeister, einzelnen Zeitstrichen (Periodicals) die Vergünstigung der Beförderung als Frachtgut zu gewähren, und es bestimmt, daß allen Postfachen zweiter Klasse die gleichen Vergünstigungen durch die Post eingeräumt werden. Ferner sind \$500,000 für Experimente bewilligt worden, die auf Anlage und Verbesserung der Wege Bezug haben und unter Aufsicht des Bundespostamtes ausgeführt werden sollen; diese Wegeverbesserungen haben unter Mitwirkung des Generalpostmeisters und der betreffenden Staaten und Ortsgemeinden, welche einen Beitrag in doppelter Höhe aufzubringen müssen, zu erfolgen. Endlich ist die Höchstgrenze des Gewichtes der Landbriefträger auf \$1200 festgesetzt worden, was eine Steigerung um 10 Prozent bedeutet.

Das neue Paketpost-Gesetz bestimmt, daß nach dem 1. Januar 1913 als Postfachen vierter Klasse alle diejenigen Sachen, einschließlich Farmprodukte und Erzeugnisse von Fabriken gelten sollen, die unter dem bisherigen Gesetze weder in die erste, noch in die zweite, noch in die dritte Klasse der Postfachen gehören, deren Gewicht 11 Pfund nicht überschreitet, deren Länge und Umfang 72 Zoll nicht übersteigt, deren Form so ist, daß weder ein Postbeamter, noch die Posteinrichtungen, noch Postfachen selbst leicht Beschädigung daran nehmen können, und deren Inhalt endlich innerhalb der Empfangs- und Ablieferungszeit nicht leicht verdirbt.

Für Postfachen vierter Klasse, deren Gewicht vier Unzen nicht übersteigt, soll nach wie vor eine Einheitsrate von 1 Cent für jede Unze oder deren Bruchteil auf jegliche Entfernung hin berechnet werden; für alle anderen Postfachen vierter Klasse, deren Gewicht mehr als vier Unzen beträgt, sollen nach dem 1. Januar 1913 aber die Pfundraten in Kraft treten. Das neue Gesetz teilt die eigentliche Paketpost dann weiter in zwei Hauptklassen, von denen man die eine als Lokal-Paketpost, und

Table with 3 columns: a. Erstes Pfund, b. Jedes weitere Pfund, c. für 11 Pfund. Rows include 50-Meilen-Zone, 100-Meilen-Zone, 150-Meilen-Zone, 200-Meilen-Zone, 250-Meilen-Zone, 300-Meilen-Zone, Mehr als 300 Meilen-Zone.

Die andere als das Zonen-system der Paketpost bezeichnen kann. Die Lokal-Paketpost. Das Gesetz bestimmt: Für alle Sachen, die in einer Postoffice aufgegeben werden, von der Landpostroute ausgehen, und die auf einer dieser Landpoststellen zur Ablieferung gelangen sollen; oder Sachen, die an irgend einem Punkte einer solchen Landroute abgeliefert werden; oder Sachen, die von der Postoffice, von der die Landroute ausgeht, auch wieder direkt abgeliefert werden; oder Sachen, die an irgend einer Route, die von dieser Postoffice ausgeht, abgeliefert werden sollen; und ferner für alle Sachen, die in der Office eines städtischen Briefträgers aufgegeben werden; oder Sachen, die an irgend einem Punkte im Bezirke eines städtischen Briefträgers aufgegeben werden; oder Sachen, die an irgend einem Punkte im Bezirke eines städtischen Briefträgers aufgegeben werden; oder Sachen, die von irgend einer anderen Lokal-Postoffice aus befristet werden sollen; soll eine Rate von 5

Cent für das erste Pfund oder dessen Bruchteil und 1 Cent für jedes weitere Pfund oder dessen Bruchteil erhoben werden.“ Demnach muß der Landbriefträger oder der städtische Briefträger die von der vorgeschriebenen Befreiung zur Ablieferung innerhalb des Gebietes seiner zuständigen Postoffice annehmend, und dafür 5 Cent Beförderungsgeld für das erste Pfund des Paketgewichts oder dessen Bruchteil und 1 Cent für jedes weitere Pfund des Paketgewichts oder dessen Bruchteil berechnen, so daß also insgesamt für ein Paket im Gewicht von 11 Pfund für die lokale Postbeförderung 15 Cent zu bezahlen sind.

Die Paketpost-Zonen. Für die Einrichtung des Zonen-systems bestimmt das neue Gesetz: Die Vereinigten Staaten nebst den verschiedenen zugehörigen Territorien und den Besitzungen, mit Ausnahme der Philippinen-Inseln, sollen in Einheiten (units, Quadrats) zur Flächengröße von 30 geographischen Minuten, entsprechend dem vierten Teil des Gebietes, das durch die sich schneidenden Längen- und Breitengrade gebildet wird, eingeteilt werden, und diese Einheiten sollen die Grundlage für 8 Paketpost-Zonen bilden.

Das bedeutet, daß das ganze Gebiet der Ver. Staaten in 3500 verschiedene Quadrate eingeteilt wird, die nicht veränderbar und von 1 bis 3500 nummeriert sind. Die erste oder innere Zone umschließt das Gebiet innerhalb einer solchen vierseitigen Einheit und außerdem das zylindrische Gebiet aller an dieses Viereck anstoßenden Vierecke; es stellt also eine Fläche dar, deren mittlerer Radius (vom Mittelpunkte eines solchen Vierecks aus) etwa 50 Meilen beträgt. Als Mittelpunkt einer Zone gilt immer der Aufgabsort, und die erste Zone umfaßt also alle Quadrate, die innerhalb eines Radius von etwa 50 Meilen liegen. Die zweite Zone beginnt bei einer Entfernung von 50 Meilen; sie bildet also um die erste einen Ring oder Gürtel von 100 Meilen Breite. Die dritte Zone geht bis zu 300 Meilen, ist also 150 Meilen breit, und die vierte bis zu 600 Meilen, ist also 300 Meilen breit. Die anderen Zonen haben eine gleichmäßige Breite von 400 Meilen. Die fünfte geht also bis zu einer Entfernung von 1000 Meilen vom Zentrum oder Aufgabsort, die sechste bis zu 1400, und die siebente bis zu 1800 Meilen. Die achte Zone umfaßt alles Gebiet um die siebente Zone.

Das Porto.

Da ist zunächst die Lokalpost innerhalb der ersten Zone, d. h. die Postfachen, die am Aufgabsort selbst oder auf der von ihm ausgehenden Landpostroute zur Verteilung kommen. Das höchste Porto für ein Paket im Lokalgebiet ist 15 Cent. Die fünf Cent für das erste Pfund gelten dann auch in der ganzen ersten Zone, oder der Zuschlag für jedes weitere Pfund beträgt 3 Cent, sobald es über das Lokalgebiet hinausgeht. In der zweiten Zone kostet das erste Pfund 6 Cent, jedes weitere 4 Cent; in der dritten Zone kostet das erste Pfund 7 Cent, jedes weitere 5 Cent; in der vierten sind die Raten 8 und 6 Cent, in der fünften 9 und 7, in der sechsten 10 und 9, in der achten kostet jedes Pfund vom ersten bis zum letzten 12 Cent. Wer also ein Paket auf eine Entfernung von 1800 Meilen schicken will, der zahlt dafür mindestens 12 Cent und höchstens \$1.32.

Diese Tabelle macht es übersichtlich:

Table with 3 columns: a. Erstes Pfund, b. Jedes weitere Pfund, c. für 11 Pfund. Rows include 50-Meilen-Zone, 100-Meilen-Zone, 150-Meilen-Zone, 200-Meilen-Zone, 250-Meilen-Zone, 300-Meilen-Zone, Mehr als 300 Meilen-Zone.

a. Für jedes Gewicht über vier und nicht mehr als 10 Unzen. b. Für jedes weitere Pfund oder den Bruchteil eines weiteren Pfundes.

Zum Beispiel. Angenommen, du bist in der Hauptstadt Washington auf Besuch und willst deiner Frau zu Hause in Bismarck, North Dakota, ein Geschenk schicken. Das Geschenk muß sich im Rahmen der Bescheidenheit bewegen, d. h. es darf nicht mehr als 6 Fuß im Umfange sein. Du hast es gut eingepackt und trägst es zur Postoffice. Der Mann am Schalter wiegt es und schaut auf seiner Karte, die wie eine Schicht-Scheibe mit Washington als Zentrum ausseht, nach Bismarck N. D. In seinem Parcels-Post Guide findet er hinter Bismarck die Nummer — 3254. Er geht mit seinem Paket über die Karte und kommt an eine Reihe, die mit 3250 anfängt an der kanadischen Grenze; die Reihe verfolgt er sichtlich bis an das kleine Quadrat mit der Nummer 3254, wo Bismarck drin liegt. Er steht auch auf der Karte, daß dies in der sechsten Zone von Washington aus ist. Dann schaut er in seine Tabelle, wo die Raten für alle Zonen verzeichnet sind, und er liest die vor: „Für 11 Pfund nach Zone 6: 49 Cent.“ Diesen Betrag zahlt du ihm und er läßt dir die Karte auf

das Paket, und von da an ist es im Besitz von Uncle Sam, der es höchst eigenhändig an deine Frau abliefern wird. Sämtliche Pakete müssen frankiert werden, denn auf Kreditgeben läßt sich Uncle Sam nicht ein. Auch dürfen sie nichts enthalten, woran sich die Postbeamten oder andere Leute beschädigen könnten, oder was während der Beförderung verderben könnte.

Für das Porto sind besondere Paketpost-Marken vorgesehen. Man soll also keine Briefmarken aufkleben, sie werden nicht angenommen und das Paket wird nicht mit Briefporto befördert werden. Die Paketpost-Marken kommen in verschiedenen Werten von 1 Cent bis zu 1 Dollar.

Von Interesse mag ein Vergleich sein zwischen den Raten, welche das neue Postgesetz für die Beförderung von Paketen vorseht, und welche die Erpreß-Gesellschaften heute den Leuten, nicht zum wenigsten auf dem flachen Lande, abverlangen. Die Notwendigkeit der Errichtung einer Bundes-Paketpost läßt sich daraus leicht erkennen, um dem Raubsystem der großen Expeditionsfirma endlich einen Riegel vorzusetzen.

Vergleichende Tabelle der Paketpost- und Erpreßraten:

Table with 11 columns (1-11) and 11 rows (1-11) showing rates for different zones and distances.

Generalpostmeister Hitchcock hofft, daß durch die allgemeine Benützung der Paketpost eine Herabminderung der Lebensmittelpreise eintreten wird. Bald kann jeder, wo er auch wohnen mag, seine Groceries, Dry Goods, Butter und Eier, kurz alles von einem Vogelkäfig bis zu einer Nähmaschine in den großen Städten bestellen, wo infolge der größeren Konkurrenz billigere Preise gegeben werden müssen. Es mag bei der neuen Einrichtung einige Monate dauern, bis alles im Geleise und in laufender Ordnung ist.

Was nicht geschickt werden darf.

Wichtige Bestimmungen über die im Paketpostverbot sind vom 1. Januar ab nicht zulässigen Gegenstände hat übrigens Generalpostmeister Hitchcock an die Postanstalten des Landes ausgesprochen. Zunächst ist zu beachten, daß die Vorteile der billigen Paketpost Büchern und anderen Druckfachen nicht zugute kommen. Diese müssen nach wie vor pfundweise oder als Einzelbruderschaft (Third Class Matter) bezahlt werden. Ganz ausgeschlossen vom Paketverbot sind folgende Gegenstände: Spirituosen jeder Art, Gifte, giftige Tiere, Insekten oder Reptilien, Explosivstoffe jeder Art, entzündbare Sachen wie Streichhölzer, Hölzleinmaschinen, Pistolen oder Revolver, Krankheitskeime, alle schon jetzt verpönten unanständigen, beleidigenden oder zur - Artikel, lebende oder tote Tiere, einschließlich Vögel und lebendes Geflügel jeder Art, rohe Häute oder Pelze und alles, was stinkt. Zurechtgemachtes Geflügel und Fleisch als Genußmittel sind gestattet, dürfen aber nur innerhalb der ersten Zone verschickt werden, außer es ist eingepöfelt, geräuchert oder eingemacht. Derselben Versandbeschränkungen sind andere schwer haltbare Sachen unterworfen wie Butter, Obst und dergl. Eier können auf weite Entfernungen nur dann verschickt werden, wenn jedes Ei in besonderer Verpackung liegt, jedoch es nicht brechen kann. Mit der Aufschrift „Fragile“ — zerbrechlich — sind alle Glasfachen, Pflanzwaren, Musikinstrumente, Spielzeug und andere Gegenstände, die vorsichtig gehandhabt werden müssen, auf dem Risikobettel zu versehen.

Der älteste Veteran der deutschen Marine, der 93jährige Jürgen Boomgarden in Grestiel in Ostfriesland, ist gestorben. Er war der letzte jener kleinen Schaar, die das erste Geschütz der deutschen Reichsmarine unter Admiral Brommy am 4. Juli 1849 gegen das dänische Wladislawer bei Helgoland mitmachte. Der tüchtige Vorkost des Geschwaders, der aus der Freigabe von Bismarck, den Norwetter Hamburg und Wülfel bestand, gab England Anlaß zu einer Note, die besagte, daß Schiffe mit schwarz-rot-goldener Flagge als Piratenschiffe behandelt werden würden. Der große Boomgarden beteiligte sich noch im Juli 1873 an dem Deutschen Marinetag in Düsseldorf als Ehrenast.

Auffschwung einer Kaffeestadt.

Kaffee und gelegentlich etwas Bürgergertrich waren es hauptsächlich, welche den Namen Sao Paulo in der weiten Welt von Zeit zu Zeit ins Gerede gebracht haben. In den letzten Monaten war es nur der Kaffee, resp. die von einem brasilianisch-amerikanischen „Trust“ herborgerufene schöne Feuerung in diesem Artikel, welche bei einem großen Teil des Publikums ein wenig freundliches Gedächtnis an Sao Paulo und andere schöne Gegenden Brasiliens hervorrief.

Im übrigen weiß man im allgemeinen noch wenig über diesen Platz, und auch eine dortige deutsche Zeitung hat den Ruhm desselben noch nicht sehr weit getragen, so gut sie auch redigiert ist. Mit etwas Staunen mögen manche hören, daß Sao Paulo — nur die Stadt selbst, nicht der gleichnamige koffeebauende Staat — bereits etwa 380,000 Einwohner hat! Das bedeutet ein ganz phänomenales Wachstum für eine südamerikanische Stadt, welche nicht zu den großen Metropolen des allgemeinen Weltverkehrs dazwischen gehört. Und man erwartet, daß in weniger als fünfzehn Jahren die Stadt eine Million Einwohner haben wird. Nach den letzten Berichten übersteigt der Bedarf nach Häusern

bei weitem das Angebot, trotzdem in einem Jahre 4000 neue Häuser gebaut worden sind; so schnell nimmt die Bevölkerung zu! Die Stadt hat denn auch große Kaffeeplantagen. Ein prächtiges Opernhaus ist bereits von der Stadtverwaltung selbst gebaut und mit einer glänzenden Saison italienischer Oper eröffnet worden. Die alte Kathedrale soll niedriger werden, um einer neuen Platz zu machen, die 2 Millionen Dollars kosten wird. Vor allem aber ist ein sehr umfangreicher Plan städtischer Verbesserungen in die Wege geleitet worden, und dessen Ausführung wird 20 Millionen Dollars kosten! Die Staatsregierung hat 3 1/2 Millionen hierzu beigesteuert. Dies alles bekundet ein großes Vertrauen darauf, daß die Kaffee-Herrschaft eine beständige sein wird.

Vorkauf eines Felsgebirgsvogels.

Allenhalben am östlichen Abhang der Felsgebirge, besonders aber in Colorado, kann man an Cottonwood- und sonstigen Bäumen bemerkenswerte Leistungen der Vorkauf eines Vogels wahrnehmen, der in diesen Gegenden am zahlreichsten vorkommt. Das sind nämlich die Nester einer Gattung Oriole, welche unter dem besonderen Namen „Woodcock Oriole“ bekannt ist. Es sind Hänge- und Schwinge-Nester, die sehr sinnreich gebaut sind. In allen Fällen wird ein solches Nest an einem der kleineren, sich hurtig im Winde hin und her schwingenden, und doch gewöhnlich nicht zu schwachen Äste oder Zweige des Baumes angebracht. Hier ist es meistens sicher vor solchen, welche darnach trachten, die Nester zu zerstören oder zu zerstören; bei dem Körpergewicht eines Menschen wenigstens ist der Versuch zu riskant, außer wenn eine besondere Leiter zuzuhilfenommenen würde. Steht es hoch oben im Wipfel des Baumes. Zum Erbauen des Nests werden vielerlei Materialien verwendet, wie Ranken, Fasern, Schüre, Blätter, Pferdehaare, Wolle und sonstige weiche Materialien u. s. w. Diese Oriole ist auch nicht abgeneigt, benützte Stoffe aus Nestern anderer Vögel, namentlich der Hänflinge und der Niste, zu stehlen; sie verarbeitet dieselben aber auf ihre eigene Art, die wenige ihresgleichen hat.

So geschieht und kunstvoll ist der Rand des Nests an dem schwingenden Ast oder Zweig angebracht, daß es fast jedem Sturm, der überhaupt in diesen Regionen vorkommt, Trost bieten kann. So werden die jungen Oriole in ihrer reichlichen Menge oft genug geschauelt und sind ziemlich aufzufinden. Jedes Nest enthält drei bis sechs Eier.

In Genf erwischte ein Mann einen Dieb, der auf der Genfer Messe Schaustellungen veranstaltete, bei der Vorführung eine Münze aus ihrem Käfig. Unter den Zuschauern entfiel eine Münze, und alle Mächter entsetzt. Die Münze konnte jedoch einlangen werden, ehe sie Unfalls anrichtete.